Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 20 (1958)
Heft: 4

Artikel: Herbschtloub
Autor: Balzli, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-187443

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

derfür lut — u sy Waglen isch no gäng nid fertig gsy! Wahrschynlich het se der Chnöibüehler vergässe gha, u gmahnet het dä jetz niemer meh . . .

Churz u guet: d Jahr sy cho u wider gange; der Brächtli het i d'Schuel müessen u speter z Unterwysig; als junge Bursch het er zwee Winter d'Rüti gmacht u angänds drufabe d Regruteschuel — und als sächsezwänzgjährig het er vürgno, was jede vernünftige junge Ma: i ds läng Jahr het er dinget. Das Meitschi, wo's mit ihm gwagt het zämez'spanne, isch Weibels Änneli gsy vom Muttehof. Ds Hochzyt isch im früeche Hustage gsy, am dritte Samschtig im Merze.

U der Herbscht druf, da isch du uf e Tupf ds glyche passiert, was schon sibenezwänzg Jahr früecher einisch: am ene schöne Morgen isch der Haslerfritz em Schryner Chnöibüehler i d Budigge trappet u het ihm z'wüsse ta: «Jetz wäre sie so wyt. Sie mangleti e Wagle.»

Der Schryner het mit Glaspapier am ene Stabällebei ume grabset. «Wär?» het er ohni ufzluege gfragt.

«Die Junge — der Brächt u ds Änneli.»

«So, hei sie's erzwängt? — Uf wenn sött sie sy?»

«Uf nächschte Hustage — säge mer uf d'Oschtere!»

«Ersch? He nu, de han i no alli Zyt!» het der Chnöibüehler troche gmacht u nes Wülchli Holzstoub us den yschgraue Haare gwüscht. Nachhär het er ds glatte Stabällebei uf d Syte gleit u nach em Lympfänni greckt. Aber der Haslerfritz het d'Griffe no nid la fahre:

«Em Brächt sölls de nid gah wie mir!» het er z'Bode gha. «Das mal muess d Wagle z'rächter Zyt fertig wärde. Du bsinnsch di vilicht no, dass i der anno dennzumal e Föiflyber azahlt u der ygscherpft ha . . .»

«Ja, ja, i bsinne mi scho!» het der Chnöibüehler gschnüzt u ds Lympfänni umen abgstellt. Nachhär het er sy Gäldseckel vüre grüblet us de blätzeten Überhose, het e Föiflyber drus gno u dä vor em Haslerfritz flachen uf e Hobelbank tätscht:

«So, da hesch dä Heier ume! So hört das ewige Gjag u Gjufel ändtligen uf, u chan i wider rüejig schaffe!»

Dermit het er em Haslerfritz der Rügge gchehrt u ds Lympfänni über ta.

(Urdruck) Ernst Balzli

Herbschtloub

Sorge han ig usetreit i Wald,
alti Sorge, wo hei drückt u plaget.
D'Wält isch trüebi gsy, der Näbel chalt,
alli Wäge linggs u rächts verhaget.

Jetzte stahn i vor dym Gartezuun,
farbigs Herbschtloub i de heisse Händ
ganzi Eschtli, brönnig rot u brun,
Beeri dranne, wo ir Sunne blände . . .

Frag nid, was veruss im Wald isch gscheh,
wie sich d Sorge hei verchehrt i Säge.
Ds Härz isch rüejig u tuet nümme weh —
Herbschtloub! Liebschti, nimms wie Guld etgäge!

(Urdruck) Ernst Balzli